

Johanneskolleg
19.11.1999

Zu Mt 25,31-46
34. Sonntag im Jahr (LJA)
Christkönigssonntag

Die Kommentare sagen, das sei kein Gleichnis, obwohl bildhafte Worte wie Thron und König vorkommen. Es ist auch keine Information darüber, wie es sein wird, sondern ein Appell, d.h. der Text hat eine Eigenheit, die wir erkennen müssen.

Wir haben drei verschiedenen Ebenen: Die erste, der Hintergrund, ist das, was geschichtlich passiert ist: eine Gotteserfahrung, eine Situations- oder Ortserfahrung. Das hat es gegeben in Israel. Die prägendste Situationserfahrung war das Davidseignis: ein 'ādām läßt im Blick auf ein armseliges Volk sich rühren und sich in Anspruch nehmen: Der Gott Israels hat sich des Weltenherrschers bedient, um Israel wiederherzustellen.

Die zweite Ebene (Mittelgrund) ist das Gedächtnisbegehen an diese Ereignisse: Im Kultun wurde das Geschichtsgeschehen ritualisiert. Man begeht es ritismäßig, nicht mehr echt. Der Kult: Aufsammlung, Deutung und Darstellung von Geschichte. Damit haben wir eine geprägte Vorstellung, eine geprägte Sprache des Ereignisses [das wäre die dritte Ebene], d.h. die Vorstellungen vom tatsächlichen Geschehen sind nicht mehr am tatsächlichen Geschehen orientiert, sondern an der rituellen Darstellung. Wir sagen [gemeint ist das Wort der Schrift, dritte Ebene] das ursprüngliche Ereignis [erste Ebene] rituell geformt [zweite Ebene]. Der Text der Schrift ist der Vordergrund, der Mittelgrund der Kult, der Hintergrund das tatsächliche Geschehen.

Der Text vom Kommen des Menschensohns (v31) ist gewonnen vom rituellen Geschehen beim Herbstfest. Wann "kommt" der Menschensohn? Am I. Tag abends 18h macht der Menschensohn durch, wir begehen den grundsätzlichen Zusammenbruch, den unvermeidlichen, nicht den, den man vermeiden hätte können. Hier ist der unausweichliche (der ewige) Tod im Blick. Daß sie Jesus ans Kreuz geschlagen haben, ist ein Zufallstod, der hätte vermieden werden können. Aber dann hätte berichtet werden müssen, daß er irgendwann doch gestorben wäre. - Wenn einer krank ist und man kann sagen 'es wird wieder gut', dann ist das der vermiedene Tod. Es kann aber auch sein, daß es unausweichlich zum Sterben geht: "ewig" ist jetzt und unausweichlich und endgültig. Da ist Situation und da bist du mit den andern in einem Boot, d.h. zusammeneilen, "jetzt müssen wir zusammenhalten", laßt den, der sterben muß, nicht im Stich. Das ist "jetzt", da gibt es kein Vorher und Nachher. Äußerlich ist das der Garaus. Die Möglichkeit in der Stunde des Durchmachensmüssens: trauen auf Uns und Wir und Atmosphäre und Klima. Wenn man jetzt erfahren darf den Zusammenhalt, ist das kostbar, das Trauen darauf: Wir miteinander stehen das durch, daß der nun sterben wird in unserer Mitte. Äußerlich kann man nichts mehr machen, das ist der Untergang, aber im Tod ist ein Ausweg: trauen auf das, was dann unter uns zum Zug kommt, auf Klima, Atmosphäre. Das meinen wir, wenn wir Gott sagen. Durch den Tod hindurch erfolgt der Schritt ins Leben - haj.

("Sie gelangen zur Freude wie Zu-Leben-erweckt-Werdende" - *das war, glaube ich, Zitat, aber welche Stelle? Das gr. Wort klingt wie "zooponoi" - ζωοποιουμαι hab ich in BWV zwar gefunden, aber keine Stelle, in der zugleich das Wort "Freude" vorkommt.*)

Dort wo das durchgemacht wird unter Beistand, dort ist ein Durchkommen beinahe wie in eine Freude. "Es ist vollbracht" ist ein Siegeswort!

Im Rückblick: Wie relativ waren deine Erfolge, gemessen an diesem Vorgang! Bewältigtes Sterben ist Vollendung der Schöpfung.

Der Häuptling läßt sich die Klage des Volkes auf und macht durch bis Mitternacht und zwar als Ausbund des 'ādām, d.h. als Menschensohn. Vom König kannst du den Zufallstod berichten, vom Menschensohn muß man den "ewigen Tod" berichten! Der "ewige Tod" kann Durchgangsstation sein zum "ewigen Leben" - ewig = endgültig: endgültiges Leben zuteilbekommen im Trauen. Dann ist er der Bewährte (Sach 9,9). Er hat das göttliche Leben, das neue Leben.

Bisher war er der, dem man beistehen muß. Dann aber wird er eo ipso für die andern zum Helfer, Tröster, Beistand. Die können jetzt zu ihm beten! Damit gerät der so Gestorbene in eine Verpflichtung von Gott her: Er wird berufen zu einem Knechtsdienst, im Zentrum steht der Zuspruch: "Mein Kind bist du ... heische von mir und ich unterwerfe dir alles Widerwärtige. Das ist anthropologisch ein Vorgang, rituell begangen im Kult am I. Tag (hier wird er getrost) und am II. Tag (Investitur, alle Mächte und Gewalten werden ihm unterworfen).

"Der Menschensohn kommt" (v31), dazu gehört ein Ausfahren: Er ist ausgefahren mit der Last des Sterbenmüssens der vielen und seiner eigenen, und er "kommt" mit dem Sieg, er kann die Gabe des Sieges bringen: "Friede sei mit euch!" Friede: das nie mehr zu beschädigende Leben. Ich eröffne euch: Nach dieser Trübsal, die ihr durchmachen werdet, wird der Friede sein. Nach der großen Trübsal werden sie "bezeichnet mit dem Zeichen Gottes", das sind die, die durchgemacht haben.

'Όταν δὲ ἔλτη (übersetzt mit "wenn aber kommt"): 'Όταν ist "plötzlich" (wie τότε), ἔλτη ist Aurist: Jetzt sind wir wieder beim Ursprungsgeschehen: Im Kult ist es rituell, aber im Ursprungsgeschehen, da ist es "plötzlich", da schlägt's durch.

"...in seiner Herrlichkeit": Gehen wir wieder aus von der Reihenfolge ursprüngliches Geschehen - Ritualgeschehen - geprägte Sprache: Wann geschieht im Kult der Vorgang, daß er eine Erscheinung ("Herrlichkeit", doxa, kabod) ist? Antwort: am III. Tag, "da euer König". Auch am II. Tag wäre schon ein Tag der Erscheinung, nämlich vor den Mächten und Gewalten, auch vor dem Tod: er wird zum relativen Geschehen.

"...in' seiner Herrlichkeit": Das "in" meint Identität, er kommt als Erscheinung. Der Menschensohn, dessen Schicksal Tod heißt, hat durchgemacht und kommt "in seiner Erscheinung". "Verherrliche du deinen Sohn", laß mich vor denen eine Erscheinung sein.

"...alle Engel mit ihm": Engel sind Mächte und Gewalten, die, denen er äußerlich erlegen ist, über die er aber siegen konnte im Trauen auf den Gottherrn. Sie wurden unterworfen am I. Tag, wurden dienlich gemacht - das ist Ritual. Von dorthier kommt die Sprache der Verkündigung.

"...dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit": Sitz-Nehmen und Richten ist Sache des Gottherrn. Der übergibt sein Gericht dem Menschensohn, so daß auch er Sitz nimmt und richtet.

Das wird im Kult vollendet durchgespielt, so wie wir am Karfreitag den Sieg Jesu über den Tod "spielen", den der Gottherr ihm verliehen hat: crux gemmata!

"...auf dem Thron ...": Am Anfang steht das Erleben, das wird rituell gefaßt, und vom Ritus bekommt unsere Vorstellung das Wort. Daher sprechen wir vom "Thron".

v32: "Und es werden versammelt werden alle Völker" - synago (qahal): Man versammelt sich zu einem Gedenken an ein Ereignis. Da sind die, die durchgemacht haben und jetzt gedenken ans Durchmachen und an den, der sie hat durchkommen lassen, an Gott.

Das Wort "versammeln" steht im Passiv, d.h. Gott wird alle Völker versammeln. Das muß aus dem Kult abgelesen sein: Völkerwallfahrt, Völkerunterweisung, Völkermahl. Die Völker alle sind jetzt betroffen, sind miteinander in einem Boot. Alle Völker werden eingeladen, daß Er ihnen den Sieg über den Tod vermitteln soll: Sie sollen trauen lernen ("zum Glauben kommen"). Alle Völker sollen in der Situation des unausweichlichen ("ewigen") Todes wissen, wohin ihre Hoffnung gehen darf: auf den Gott Israels und den von ihm hergestellten Menschensohn.

Dieses Evangelium ist nicht Information, sondern Appell.

Im Verhältnis zu anderen Religionen nicht missionieren, sondern Zeuge sein, "Zeugnis geben vom Grund deiner Hoffnung". Andere Religionen kennen zwar 'ēl, aber nicht 'əlōhīm. Es kann also niemanden kalt lassen, wenn er diesen Gott gefunden hat und sieht, wie Menschen mit dem Tod nicht fertig werden. Dann nicht anklagen, sondern Erbarmen zeigen: Was ist das, was denen fehlt! "Er sitzt auf dem Thron und richtet", d.h. er hat uns eingeschaltet, dies zu verkörpern.

"...und er wird sie scheiden (ἀφορίζω) voneinander...": Er bereitet eine Krisis den Völkern. Das gr. Wort heißt aber nicht κρισις; κρινω, κρισις ist der Akt des Richters. ἀφορίζω (darin steckt das Wort "Horizont") ist das, was von allein sich ergibt. Es ist von ganz alleine so, daß sich die Geister scheiden. Ein natürlicher Mensch ärgert sich an Jesus, wenn er den Kampf gegen den Tod kämpft und nicht fertig wird damit.

Gehen wir wieder zum Kult: Der Menschensohn wirkt polarisierend. Am Tag der Völkerwallfahrt werden sie alle versammelt und dann - Unterweisung - wird den Völkern dies Evangelium gesagt, und das wirkt polarisierend.

"Schafe und Ziegen": Es werden mehrere Möglichkeiten des Sortierens aufgeführt: männlich-weiblich, gehört oder nicht, schwarz (Ziegen sind schwarz und brauchen nachts Wärme) oder weiß (Schafe

brauchen Luft); da ist kein Sinn dahinter. Theologisch treffen würde die Unterscheidung "stark-schwach". Die Schwachen, die Wehrlosen, die Schafe auf die rechte Seite: Setze dich zu meiner Rechten", du wirst mit einbezogen in die Herrschaft. Das Schwache wird einbezogen in die Vermittlung der Verkündigung des Willens Gottes, vgl. das schwache Israel wird einbezogen in die Verkündigung des Willens Gottes an David.

In der Scheidung am VI. Tag geht es also darum, daß welche anerkennen, daß sie sterblich sind, anerkennen, daß sie keine Lösung haben. Wenn die gewonnen werden, werden sie, wiewohl todverfallen und schwach, zur Rechten sitzen und teilhaben an der Herrschaft, d.h. an der Verkündigung, d.h. beim Zeugnisgeben.

v34: "Dann" ist τότε, also wieder "plötzlich". "Kommt (Aurist), ihr Gesegneten meines Vaters", ihr mit Segenskraft Begabten, werdet unter den andern zum Zufluchtsort, wo sie Trost finden, Weisung finden. "Nehmt in Besitz (Aurist) als Erbe (Los) - κληρονομέω : Erbe sein, erlangen, empfangen - das Königtum, das euch von Uranfang (καταβολή = Zusammenbruch!) her bereitet ist, d.h. von "abends 18h" an, da ist Weltchaos, die Mächte und Gewalten erheben sich gegen den Gottherrn, und dann steht Jahwäh auf... die Mächte müssen huldigen. Das ist der Tag der Schöpfung, der neuen Schöpfung, der Tag der καταβολή.

Also: Nehmt das Königtum in Besitz, das euch bereitet ist vom I. Tag an: Das Königtum Gottes wird am I. Tag hergestellt, das kann keine Aufruhmacht in Frage stellen. "Königtum": in der Spannung der Auseinandersetzung die Einheit wahren... auch in der Einheit wird die Spannung nie aufgehoben, nie sind alle deckungsgleich! Trotz Einheit in Spannung leben - das ist normal. Da erst beginnt die Aufgabe.

"Das ist der Anfang der Welt": Anfang = καταβολή [κατα = hinunter; βάλλω = werfen; Kittel: Bild vom Legen eines Fundaments] = Umsturz, das ist ein Aspekt des I. Tags. Und von da an begründet ist das Königtum Gottes und das Königtum des Christus, das sie "erben", d.h. übertragen bekommen sollen (Erbe ist der Sohn). Es heißt also eigentlich nicht wie in der Einheitsübersetzung "nehmt in Besitz"! Das Königtum Gottes kommt herab auf die Erde zum Menschensohn und durch den vermittelt zu jedem, der zu seiner Rechten sitzt.

Was in den folgenden Versen (v35-40) aufgezählt wird, bringt auf einen Nenner das "keines verloren gehen lassen", was Königsaufgabe ist.

v41: Dann - τότε, also "plötzlich" - heißt es: "Verflucht, ewiges Feuer..."

Gehen wir wieder vom Kult aus: Im Herbst wendet sich alles vom Erfolg zur Katastrophe: Dürre, Stoppelfelder, Herbstfeuer. Rein von der Jahreszeit her ist also die Zeit, in der alles verbrannt wird, im Spätsommer ist der Boden trocken und hat Risse. In diesem Zustand bringt die Erde nichts hervor. Das ist schlimm für einen Staat, der Güter beschaffen muß. Drehen wir uns also nach der Erntefreude um 180° und sehen nur noch dies: Wenn es so bliebe wie jetzt, wäre das die Katastrophe. (Damals lebte man von Jahr zu Jahr - keine Vorräte über viele Jahre! - und bangte, ob die Zeit des Wachsens wiederkehren würde.) Das ist das Feuer. Irgendwann ist es aber nicht mehr nur eine kleine Dürre hie und da, sondern es ist die Dürre

schlechthin: Das gilt dort, wo du nichts mehr essen und trinken kannst, wo dein Gaumen vertrocknet. Dieses nicht mehr nur Zufällige, sondern dieses Einmal-für-allemal: Früher oder später wirst du diese Dürre leiden. "Mir brennt es wie Feuer im Gebein". Da ist die Rede vom "ewigen" Feuer, vom endgültigen Feuer, bei dem es hiesig keinen Wandel mehr gibt. Das wird im Kult begangen: Die Dürre ist einer der personifizierten Feinde des Menschen.

"..bereitet dem diabolos und seinen Engeln": Das sind die Triebkräfte der Natur. Der Weinberg hat seinen trieb, das Kartoffelfeld hat seinen eigentümlichen Trieb, die Herde hat ihren Trieb und der Mensch hat seinen Trieb. Das ist eine Naturkraft und die ist personifiziert. Das AT hätte geredet von bá'al und den vielen Baalen. Nun kommt die Berufung des 'ādām. Bis jetzt war bá'al etwas Anständiges, aber nach der Bekehrung gehört der Mensch Gott, und der lehrt ihn, das Sterben zu vollziehen. Aber die Natur in dir läßt dich nicht locker: nicht zugeben, daß man alt und gebrechlich wird! Das ist die eigensinnige Natur. Aber auch Resignation wäre Trieb. Nun der bekehrte 'ādām: Berufung ist tödlich, trauen, das führt ins Leben. Jetzt ist er neu worden, Kind Gottes, Knecht Gottes, aber der alte Trieb ist ja nicht einfach weg. Trotz Berufung und dem entsprechenden Wissen unterliegst du immer wieder den Schüben deiner Triebe und das verwirrt dich, zumal die Triebe dir immer vorgaukeln "das ist doch gut". Darum nennt man den bá'al jetzt "diabolos", der immer alles durcheinanderwirft. Dieser Trieb aber wird verdorren im ewigen Feuer, d.h. dem diabolos wird das zuteil "und seinen Engeln", das sind die einzelnen Triebfelder, die Engel Baals, die Engel des diabolos, also Wesen triebhafter Art. Die kommen ins ewige, ins endgültige Feuer, da gibt es kein Zurück mehr.

v46: "Ewige Strafe": "Strafe" = κόλασις; dazu Kittel: wenn du einen ungezogenen Buben "zurechtputzt", so daß der nachher wieder schön ist. Es ist also nicht Strafe um der Strafe willen, und schon gar nicht Vernichtung, sondern immer nur zur Besserung, und zwar zur ewigen Besserung. Die, die so in die ewige Dürre geraten sind, die werden jetzt durchmachen müssen und zwar zu ihrem Heil! Es ist also nicht die fortgesetzte Höllenpein gemeint. Es wird denen zuteil, daß sie durchmachen müssen, was die andern schon vorher durchgemacht haben. Denen wird nun die ewige Chance zuteil, die endgültige Chance, die Läuterung.

Also kein Indikativ, der informieren möchte, wie es tatsächlich ist ("also muß es die Hölle geben"), sondern die Aussage: Niemand kommt um die Krisis herum. Und wenn jemand meint, er komme um die Krisis herum, dann wird ihm irgendwann die Krisis bereitet - und zwar zum Positiven! Das ist Evangelium - Gott ist ein Gott der Lebenden.